

Unsicherheit der Geschichte seiner nächsten Nachfolger.

Als sein Sohn und Nachfolger im Grafen-Amt wird uns Reinhold genannt. Was die alten Berichte von diesem erzählen, ist so offenbare Unwahrheit, dass es scheint sie hätten nur etwas ersonnen, um den Namen nicht leer stehen zu lassen. Sie melden nämlich, der Graf Reinhold habe dem fränkischen Hausmeier Pipin von Herstatt gegen die Dänen oder Normannen kämpfen geholfen, welche die holländische Küste und das Stift Utrecht mit Raub und Mord heimgesucht haben. Auch Radbod der Friesen König, sei von diesem Helden überwunden und aus dem Utrechter Lande vertrieben worden. Aber Pipin von Herstatt sowohl wie Radbod waren längst tot, als Reinhold zur Grafenwürde in Klewe gelangte. Jener starb bekanntlich 714, dieser 719. Was hilft es nun, wenn man die Wahrheit dieses Berichtes dadurch zu retten sucht, dass man annimmt, die Erzähler haben nicht Pipin von Herstatt, sondern Pipin den Kurzen, Karls des Großen Vater, auch nicht die Dänen, sondern die Sachsen gemeint, auch sei der Kriegsschauplatz nicht in den Niederlanden, sondern in Ostfranken gewesen?

Dem Grafen Reinhold wird eine Verwaltungszeit von eilf Jahren zugemessen, und sein Tod in das Jahr 770 gesetzt. Während seiner Herrschaft sollen zu Deventer, Zütphen und Emmerich von dem heiligen Lebuin, einem britischen Priester, der den Franken und Sachsen das Evangelium predigte, Chorherrenstifte angelegt worden sein (*A. S. Lebuino, qui a Gregorgio Episcopo Traject. – ad propagandam religionem christianam una cum Othelgrimo et Marchelno missus erat – collegium canonicorum Daventriae, Zutphaniae et Embricae constitutum est“ lautet es bei Teschenmacher, der sich auf Henseler und Schaten beruft. Demnach würden diese Stiftungen vom heiligen Lebuin, nicht aber dem heiligen Lebuin zu Ehren, gestiftet*). Aber auch diese Angabe unterliegt dem Zweifel, da der heilige Lebuin bereits im Jahre 760 starb (*Siehe den betreffenden Artikel „im Ausführlichen Heiligen Lexikon“ etc. Köln und Frankfurt 1719*). Also alle jene Stiftungen im ersten Verwaltungsjahr des Grafen Reinhold vollendet haben müsste.

Nicht viel klarer und gewisser ist es, was die Erzähler von den zunächst folgenden Grafen melden, die, nach ihrer Angabe, immer Söhne der vorhergehenden waren. Zwar liegt in dieser Erbfolge eben keine Schwierigkeit. Denn es ist bekannt, wie die Grafschaften gerade dadurch erblich wurden, dass die Könige nicht ohne bedeutende Ursache den Söhnen die Würde der Väter entzogen. So mochte auch hier, wo der Überlieferung zufolge, der Sohn dem Vater niemals an Treue, Tapferkeit und Tugend nachstand, das Grafen-Amt den Sprösslingen desselben Hauses immer und immer wieder verliehen worden sein. Wohl aber finden sich die erheblichsten Schwierigkeiten in dem Gewirr von Widersprüchen, das die Geschichte dieser früheren Grafen von Klewe umgibt und welches kaum der Entwirrung wert sein dürfte. Da es ja eines Teils nicht einmal die Geschichte wirklicher Landesherrn, sondern vielmehr königlicher Beamteter ist, mit der wir es in jener Zeit zu tun haben. Und da anderen teils die Nachrichten über diese Herren so dürftig und mager sind, dass es kein Verlust für die Geschichte zu nennen wäre, wenn sie vollends fehlten.



Der heilige Lebuin